

# Der Enzthäler.

**Zeitung und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.**

**Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.**

51. Jahrgang.

Nr. 81.

Neuenbürg, Sonntag den 28. Mai

1893.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

### Amtliches.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung

betr.

### die staatliche Bezirksrindviehschau in Neuenbürg.

In Gemäßheit der im Staatsanzeiger vom 24. Juni 1891 Nr. 143 und im Wochenblatt für Landwirtschaft vom 28. Juni 1891 Nr. 26 veröffentlichten Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehschauen in Württemberg findet in **Neuenbürg** auf dem Turnplatz am

**Montag den 10. Juli 1893, morgens 8 Uhr**

eine **staatliche Bezirksrindviehschau** statt.

Zugelassen werden zu der Schau Zuchttiere des Rotes- und Fleckviehs, nämlich:

a. Farren, sprungfähig mit 2—4 Schaafeln.

b. Kühe, erkennbar tragend oder in Milch mit höchstens 3 Kälbern.

Preise können bei der Schau in nachfolgenden Abstufungen zuerkannt werden:

a. für Farren zu 140, 120, 100, 80 M.

b. für Kühe zu 120, 100, 80, 60 M.

Uebrigens wird bemerkt, daß die Höhe, wie auch die Zahl der zu vergebenden Preise jeder Abstufung erst bei der Schau selbst unter Berücksichtigung der Beschaffenheit der vorgeführten Tiere endgültig festgesetzt wird.

Diejenigen, welche sich um Preise bewerben wollen, haben ihre Tiere mindestens 10 Tage vor der Schau bei unterzeichneter Stelle unter Benützung der von letzterer zu beziehenden Anmeldebüchlein anzumelden und spätestens bis zu der oben angegebenen Zeit auf dem Musterungsplatz anzustellen.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, Vorstehendes zur Kenntnis der Viehbesitzer zu bringen und dieselben zu recht zahlreicher Beschickung der Ausstellung einzuladen. Diejenigen Viehbesitzer aber, welche eine Beschickung der Ausstellung beabsichtigen, werden dringend ersucht, schon jetzt das betr. Vieh nach Möglichkeit in Stand zu setzen durch gute Fütterung und Unterlassung der Verwendung desselben zum Zug.

Dabei wird bemerkt, daß denjenigen Ausstellern, deren Tiere bei der Schau nicht mit einem Preis bedacht werden können, auch heuer, wie im letzten Jahre, Zehr- und Kilometer-Gelder vom landw. Verein ausverwilligt werden, über deren Höhe später Bekanntmachung ergehen wird.

Den 26. Mai 1893.

K. Oberamt.

Maier, A.B.

### Revier Calmbach. **Brennholz-Verkauf.**

Am Freitag den 2. Juni vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abteilungen Giessteich u. Langenackerreich Distr. Eiberg, Hengstberg, halbe Distr. Hengstberg u. Döffelbach Distr. Reistern:

Nm.: 24 buch. Scheiter, 98 dto. Anbruch, 24. dto. Reis-Prügel, 197 tonn. Anbruch, 45 dto. Reis-Prügel und der Schlagraum aus Abt. Langenackerreich.

Revier Schwann.

### **Weg-Sperre.**

Wegen Holzfällung in Abt. Hornlaanlopf können die unterhalb dieser Abt. liegenden Strecken der Tröschbachstraße und des Enzthalwegs vom Montag den 29. Mai an bis auf Weiteres nicht befahren werden.

### Revier Schwann. **Schlagraum-Verkauf.**

Am Freitag den 2. Juni aus dem Staatswald Abt. Köhlerhütte Nadelholz-Reisig auf Haufen nicht ausgeprügelt ungefähr 300 Nm., aus Abt. Bergthalde ungefähr 20 Nm., ferner Schlagraum aus Abt. Bergthalde nicht ausgeprügelt geschätzt zu 1500 Wellen. Sämtliches Reisig ist zu Streureis geeignet. Abfuhr aus Abt. Köhlerhütte günstig auf die Poststraße nach Döbel.

Zusammenkunft zum Verkauf morgens 9 Uhr am Dreimarkstein.

Luftschonend

### **Schlackensteine**

(genannt blaue Vulkansteine)

bester Schutz gegen feuchte Wände.

Siegelsl. Hirsau bei Calw.

### Landwirtschaftliches.

## Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg. Bekanntmachung,

betreffend die Beteiligung an der landwirtschaftlichen Ausstellung in München.

Zur Erleichterung des Besuchs der landw. Ausstellung in München, welche vom 8.—12. Juni stattfindet, werden **Donnerstag den 8. Juni Sonderzüge** mit ermäßigten Fahrpreisen ausgeführt werden, von welchen für etwaige Teilnehmer aus dem hiesigen Bezirk derjenige in Betracht kommt, welcher

**Donnerstag den 8. Juni, vormittags von Stuttgart über Ulm nach München**

gehen wird, und an welchen der Personenzug Nr. 136 (Neuenbürg ab 6.22, Stuttgart an 9.33 vorm.) nach soeben eingetroffener Nachricht in Stuttgart jedenfalls Anschluß haben wird.

Für diesen Sonderzug werden besondere Rückfahrkarten II. u. III. Kl. nach München zu ermäßigtem Preis abgegeben; sie berechtigen zur Rückfahrt in jahresplanmäßigen Zügen innerhalb der für Württemberg und Bayern bestehenden 10tägigen Gültigkeitsdauer einer gewöhnlichen Rückfahrkarte, jedoch nur auf demselben Weg, welcher für die Hinfahrt mit dem Sonderzug benützt worden ist. Der Fahrpreis einer solchen Rückfahrkarte Stuttgart—München für die Hinfahrt mit Sonderzug und Rückfahrt mit einem jahresplanmäßigen Personenzug beträgt ca. <sup>2</sup>/<sub>3</sub> des gewöhnlichen Rückfahrkarten, also zwischen 7 M 20 J und 7 M 60 J für III. Klasse.

Da zum Anschluß an den Sonderzug, also für die Fahrt bis Stuttgart keine besondere Preisermäßigung eintritt, so werden am zweckmäßigsten Rückfahrkarten mit 10tägiger Gültigkeit 1) für die Strecke bis Pforzheim und 2) für die Strecke Mühlacker—Stuttgart gelöst, nebst einfachen Karten für die Strecke der badischen Bahn Pforzheim—Mühlacker. Die Gesamtkosten für die Fahrt auf der Eisenbahn berechnen sich somit beispielsweise von Neuenbürg bis München, III. Kl. und unter Benützung des Sonderzugs ab Stuttgart auf ca. 10 M 80 J bis 11 M 20 J.

Zu den Reisekosten wird den Vereinsmitgliedern ein Beitrag aus der Vereinskasse geleistet, dessen Höhe sich nach der Zahl der Teilnehmer richtet.

Diejenigen Herren Vereinsmitglieder, welche hienoch an dem Besuch der Ausstellung in München unter Benützung des Sonderzugs sich beteiligen wollen, sind gebeten, sich umgehend und spätestens bis Dienstag den 30. d. M. früh bei Unterzeichnetem anzumelden.

Der genaue Fahrpreis für Benützung des Sonderzugs Stuttgart—München, sowie dessen Abfahrtszeit in Stuttgart werden später bekannt gegeben.

Den 26. Mai 1893.

Der Vereinsvorstand.

Oberamtsverweiser Maier.

### Privat-Anzeigen.

## Gewerbebank Neuenbürg

eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftung.

Die auf 4. Juni ausgeschriebene

### jährliche Generalversammlung

wird hiemit auf

**Sonntag den 11. Juni d. J. verlegt.**

Den 27. Mai 1893.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.

Neuenbürg.

Ein fleißiges, ordentliches

## M ä d c h e n

sucht bis mitte Juli.

Zu erst. bei der Red. ds. Bl.

Ein fleißiges, ordentliches

## M ä d c h e n,

welches melken kann, wird auf Johanni gesucht.

Zu erst. bei der Red. ds. Bl.



# An die Wähler des VII. Württ. Wahlkreises.

Der am 20. Februar 1890 auf 5 Jahre gewählte Reichstag wurde jetzt schon aufgelöst, weil die verbündeten Regierungen von ihm die Zustimmung zu der von ihnen zur Erhaltung und Sicherheit Deutschlands für notwendig erachteten Verstärkung unserer Wehrkraft nicht erlangen konnten. Die Neuwahlen wurden alsbald angeordnet. Auf den an mich ergangenen ehrenvollen Ruf habe ich mich wieder in den Dienst meines bisherigen Wahlkreises gestellt. Der sogenannten Militärvorlage, welcher ich anfänglich bedenklich gegenüberstand, habe ich in der durch den Huene'schen Antrag verbesserten und gemilderten Gestalt zugestimmt. Ich werde dies auch ferner thun, weil ich mich von ihrer Notwendigkeit überzeugte, weil ich ihre Ablehnung für ein Verbrechen am Vaterland halten würde. Sie bringt persönliche Erleichterungen, indem die Dienstzeit verkürzt wird und bei einem Krieg die älteren Jahrgänge geschont werden. Groß sind aber auch die geforderten Opfer an Geld; sie müssen auf die Schultern der Leistungsfähigen gelegt, hauptsächlich auf die großen Vermögen überwältigt werden. Klein sind diese Lasten im Vergleich zu denen, welche ein verlorener Krieg uns aufladen würde.

Die zu bringenden schweren Opfer müssen durch eine weise und ernsthafte Sparsamkeit gemildert und verringert werden. Hiefür werde ich eintreten.

Ich werde eintreten für gesetzliche Feststellung der zweijährigen Dienstzeit, für Verbesserung der Vorschriften des militärischen Beschwerderechts und die Oeffentlichkeit des militärischen Strafverfahrens.

Festhalten werde ich an den verfassungsmäßigen Rechten des Volkes.

Mitarbeiten werde ich an der gleichmäßigen Förderung der Interessen der Landwirtschaft, des Handwerks und der Industrie, insbesondere werde ich eintreten für Erhaltung und Kräftigung des Mittelstandes in der Landwirtschaft und im Handwerk, im Handel und Gewerbe.

Die bei der Ausführung der Versicherungsgesetze hervorgetretenen Mängel sind baldigst zu beseitigen, hiebei ist insbesondere auf Erleichterung der starken Belastung Bedacht zu nehmen.

Das Gesamtwohl des Vaterlandes, seine Wohlfahrt und sein Gedeihen, sein Ruhm und seine Ehre werden für mich stets maßgebend sein.

Demnächst werde ich in so viel als möglich der 143 zum Wahlkreis gehörigen Gemeinden mein Programm entwickeln.

## Freiherr Wilhelm v. Göltingen.

Dennoch, den 26. Mai 1893.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Verluste unseres nun in Gott ruhenden Vaters, Schwagers, Onkels, Groß- und Schwieger-vaters,

**Matthäus Gauß, Vätermeister,**

für die überaus zahlreiche Teilnahme bei dem Begräbnis, für die erhebende Grabrede des Herrn Pfarrer Fichter, und für die vielen Besuche während seiner Krankheit spricht hiemit den herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Christine Gauß Witw. und Sohn Jakob Gauß.**

### Veteranen- u. Militär-Verein Ottenhausen.

Der Verein feiert am **Sonntag den 4. Juni d. J.** das Fest seiner

### Fahnen-Weihe

und ladet hiezu die auswärtigen Kameraden, Vereine und Gönner des Vereins ergebenst ein.

#### Programm:

1. Morgens 6 Uhr: Tagwache.
2. " 1/2 9 Uhr: Sammlung des Vereins.
3. " 10-11 1/2 Uhr: Empfang der Festgäste.
4. Mittags 11 1/2 Uhr: Mittagstisch.
5. " 1 Uhr: Aufstellung der Vereine nach der Zeit ihrer Anmeldung.
6. Festzug durch den Ort und Abmarsch zum Festplatz.
7. Festrede.
8. Gesang.
9. Enthüllung und Uebergabe der Fahne.
10. Weihenlied.
11. Kameradschaftliches Beisammensein.
12. Abends 8 Uhr: Festball.

#### Der Fest-Ausschuß.

Neuenbürg.  
**Corinthen, sowie rote und schwarze Zibeben**

zur Weinbereitung  
empfiehlt äußerst billig  
**Albert Neugart.**

### Asphalt,

Dachpappen, bester Qualität in verschiedenen Sorten, Asphalttröhren für Aborteleitungen, Isolirpappen, Isolirtafeln, Holzcement, Dachboer, Garboklineum für Holzanstrich.  
**Richard Pfeiffer, Stuttgart.**  
Asphalt- u. Theer-Produkten-Fabrik.

### Doppel-Falzziegel

mit doppeltem Falz an Kopf und Seite unter Garantie für Wetterbeständigkeit.

Ia. **Mannheimer**

**Portland-Cement,**

**lufttrockene Schlackensteine**

(Blaue Vulkansteine, eigenen Fabriksatz) empfiehlt in Wagenladungen franko und bei kleineren Quantitäten ab Ziegelei Hirsau

**Emil Georgii, Calw.**

Neuenbürg.

### Uraher Naturbleiche

übernimmt auch heuer wieder Gegenstände u. sichert beste Besorgung zu.  
**Karl Mahler.**

### Zimmer-Gesuch.

Ein solider Herr sucht ein freundl. möbliert. Zimmer in ruhiger Lage auf 4-6 Wochen zu mieten. Gef. Anträge mit Preisangabe wollen u. d. Ziff. H. Z. an die Exped. d. Bl. gerichtet werden.

### Gentner's Wichse

in roten Dosen à 10 u. 20 A

Bestes Fabrikat d. Neuzeit, erzeugt thatsächlich mit wenig Bürstenstrichen prachtvollen, tiefschwarzen, dauerhaften Glanz.

Man überzeuge sich durch eine Probe. Zu haben in Neuenbürg: **Karl Wagner, R. Neutter, Döbel: Gottfried Gall, Fabr. Karl Gentner, Göppingen.**

In keinem Stalle sollte es fehlen, das staatl. geprüfte, frechlufttreibende und schnell mäsende

### Mastpulver

aus der Fabrik Gloria in Cannstatt. Allein-Verkauf bei **Joh. Fr. Bärle, Calmbach.** Auch ist derselbe Allein-Verkäufer für das garantiert erfolgr. Nagel'sche Spezialmittel gegen Hühneraugen, Warzen, Hornhaut u. Hautschwielen.

### Kochherde

und

### Ramingestelle

in jeder Größe sind stets vorrätig.

**Franz Fischer,**  
Herb- und Bauhloßerei.

Neuenbürg.

### Milch

ist zu haben bei

**Friedrich Wehinger.**



**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

**Pforzheim, 26. Mai.** Zu Ehren des Reichskommissars Dr. Karl Peters, der einer Einladung folgend von Baden-Baden, woselbst er zur Zeit weilte, Pforzheim einen Besuch machte, fand gestern abend ein Fest-Bankett statt, welches ungemein zahlreich besucht war und in seinem ganzen Verlaufe eine großartige Huldigung für den lähnen Forscher und schneidigen Vertreter der Reichsinteressen im fernem Afrika bildete. Zwei junge Damen überreichten einen Lorbeerkranz und eine goldene mit Brillanten besetzte Feder, Aufmerksamkeit, für welche Dr. Peters in verbindlichster Weise dankte, ebenso für den herzlichen Empfang, der ihm bereitet wurde. In seiner Rede machte er Andeutungen, daß sein jüngster Aufenthalt am Kilimandscharo von besonderem Interesse für das Reich gewesen sei; er könne sich naturgemäß über die getroffenen Vereinbarungen jetzt noch nicht näher äußern, in einigen Wochen aber würden die Ergebnisse bekannt werden.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 25. Mai.** Bezüglich der zur Deckung der Militärvorlage bestimmten Steuererlöse wird seitens der Regierung bisher kein weiterer Schritt unternommen, es wird zunächst das Schicksal der Militär-Vorlage im neuen Reichstage abgewartet. Erst dann soll entschieden werden, ob die abermalige Einbringung der 3 Steuervorlagen erfolgen oder ein neuer Weg zur Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs eingeschlagen werden soll. Weitere Beratungen der einzelstaatlichen Finanzminister erfolgen erst dann, wenn etwa neuen Steuerpläne näher zu treten ist.

**Berlin, 26. Mai.** In der Sitzung der neuen Fraktion des Herrenhauses, welche über den Fall Baumbach-Herbette beriet, wurde der Vorstand beauftragt, an Baumbach ein Schreiben zu richten, in dem es heißt, daß sein Verbleiben in der Fraktion den Bestand derselben gefährde und ihm anheim gegeben werde, auszuscheiden. Der Vorstand sandte das Schreiben ab.

**Berlin, 26. Mai.** Der Kriegsminister teilt im „Reichsanzeiger“ mit: Das gegen den Hauptmann Frey in Frankfurt a. d. Oder infolge der Behauptungen Babels im Reichstage wegen Soldatenmißhandlung eingeleitete Strafverfahren sei wegen Mangels jeglichen Beweises eingestellt. Babel habe sowohl in einem Schreiben an den Kriegsminister als auch in seiner Zeugenaussage zu gerichtlichem Protokoll erklärt, er habe die Briefe, auf Grund deren er die Behauptung aufgestellt, vernichtet, und könne daher den Gewährsmann nicht nennen. Der Kriegsminister fügt noch hinzu, da Babel als Abgeordneter vor der Verfolgung geschützt sei, so bleibe zur Rechtfertigung des Hauptmanns Frey nur die Veröffentlichung des Sachverhalts übrig.

**Berlin, 26. Mai.** Dem Berliner Tageblatt wird aus London mitgeteilt: Newporter Redaktionen besagen, der Kongreß würde im Juli einberufen werden, um über die Abschaffung der Mac Kinley Bill zu beraten.

**Aus Friedrichsrub, 25. Mai.** Heute Nachm. brachten 800 Oldenburger dem Fürsten Bismarck eine Huldigung dar. Prof. Hollmann hielt eine Ansprache an den Fürsten, junge Damen Oldenburgs trugen, die Hoffnung, die Treue und die Liebe symbolisierend, Berse vor und überreichten Blumenspenden. Der Fürst antwortete dankend für die Ovation und schloß mit einem Hoch auf den Großherzog von Oldenburg. Die Tagespolitik wurde in seiner Antwort nicht berührt.

**Aus Baden, 25. Mai.** Schwere Gewitter sind über das badische Oberland, sowie über den Schwarzwald niedergegangen. In Offenburg, Freiburg, Nonnenweiler und Waldkirch schlug der Blitz ein und es wurden infolge dessen mehrere Gebäude ein Raub der Flammen. In Sernitz schlug der Blitz in einen Baum, unter dem 3 Personen standen. Dieselben wurden schwer betäubt, kamen aber glücklicherweise mit dem Leben davon. Das Unwetter richtete an vielen Orten großen Schaden an.

**Mannheim, 23. Mai.** Von dem Erfinder der „lugelsicheren Uniform“ Dowe wird berichtet: Dieser Tage sind Dowe's Einrichtung, Möbel, Kleider u. dergl. im Versteigerungslocale zwangsweise unter den Hammer gekommen. Der Besitzer einer Kleiderhandlung hatte für Dowe die Hausmiete bestritten und, um wieder zu seinem Gelde zu kommen, die Einrichtung versteigern lassen. Die Voraussetzungen der Blätter, daß Dowe in allernächster Zeit es zum Millionär bringen werde, sind durch vorstehende Nachricht schnell widerlegt worden.

**Zur Militärvorlage.**

I.

**Der Reformplan.** Das junge deutsche Reich hat sich seit seinem Bestehen durch die kriegerischen Anstrengungen seiner Nachbarn, namentlich Frankreichs, und im Hinblick auf seine geographische Lage, immer von Neuem genötigt gesehen, seine Heeresmacht zu verstärken. Die Stärke des Friedensheeres an Mannschaften und Unteroffizieren beträgt seit dem 1. Oktober 1890 486 983 Mann; jedoch schreibt das Gesetz diese Stärke als höchstes Maß vor, das an keinem Tage des Jahres überschritten werden soll. Da nun eine größere Anzahl von Mannschaften während ihrer Dienstzeit durch Tod, Krankheit u. wieder ausscheiden, so beträgt die Friedensstärke nur etwa 466 000 Mann durchschnittlich im Jahre. Die Vorschrift über die Höhe der Präsenzstärke gilt noch bis zum 1. April 1894. Daß die verbündeten Regierungen schon jetzt die Frage der künftigen Friedensstärke, und zwar vom 1. Oktober 1893 ab bis zum 31. März 1899, neu geregelt wissen wollen, war durch Gründe der Zahl wie der Organisation geboten.

Frankreich hat mit dem Gesetze vom 15. Juli 1889 das System der allgemeinen Wehrpflicht — der Ausbildung aller tauglichen Leute — rücksichtslos durchgeführt. Die franz. Friedenspräsenzstärke betrug in den letzten Jahren durchschnittlich 519 000 Mann. Frankreich hebt jährlich 230 000 Mann zum vollen Dienst aus. Im vorigen Jahre ist diese Zahl nicht erreicht worden, weil der Jahrgang 1871 wegen der in Folge des Krieges geringeren Zahl von Geburten schwächer an Zahl war; der Jahrgang 1872 übertrifft ihn um ein Viertel der Wehrpflichtigen, es wird also mindestens die Zahl 230 000 bei der Rekruten-Aushebung erreicht werden. Fünfundzwanzig Jahrgänge ergeben mithin — nach Abzug von 25 Proz. Ausfall — eine Kriegsstärke von rund 4 053 000 Mann. Da wir nur 186—188 000 Mann (ohne Einjährig-Freiwillige) jährlich ausheben, so muß das französische Heer mit seinen viel stärkeren Jahrgängen dem unsrigen in gemessener Zeit um Hunderttausende ausgebildeter Soldaten überlegen sein.

Ebenso ist auch in der Zahl der Formationen Frankreich voran. Während die Deutschen im Jahre 1870 an Feldtruppen 104 Bataillone, 400 Geschütze und 130 Schwadronen stärker waren als die Franzosen, ist es heutzutage umgekehrt. Die Deutsche Armee zählt jetzt 72 Bataillone, 276 Geschütze weniger als die französische Armee, während die Zahl der Schwadronen ziemlich gleich ist. Ebenso rastlos arbeitet Rußland, dessen Friedenspräsenzstärke 1889 rund 926 000, 1892 bereits 987 000 Mann betrug. Nur etwa 100 000 Mann der Sollstärke stehen in Asien. Die Rekrutenquote 1891 beträgt rund 281 000 Mann, von denen etwa 24 000 auf Asien fallen. Die Zahl der ausgebildeten Mannschaften beträgt in 23 Jahrgängen — mit 25 Prozent Ausfall — rund 4 558 000 Mann. Weder Missetaten u. Hungersnot, noch Cholera haben die Militärreorganisation Rußlands, die 1893 fertig sein sollte, im Mindesten aufgehalten. Indessen die Ueberlegenheit Frankreichs allein beweist genug, zumal da wir in einem Revanchekriege, an dem Rußland nicht teilnähme, auch keine Unterstützung von Bundesgenossen zu erwarten hätten. Also: Wir müssen unsere Wehrkraft der Zahl nach verstärken.

Die Dinge liegen nun nicht nur in der Zahl, sondern auch in der mindestens ebenso wichtigen Organisation des Heeres für uns un-

günstig. Die empfindlichste Schwäche unserer Einrichtungen ist der Mangel an Friedensstämmen für die Kriegsformationen und die daraus folgende Zerfetzung des stehenden Heeres im Mobilmachungsfalle. Die Mobilmachung, von deren Schnelligkeit es abhängt, ob wir uns wieder die Vorteile der Offensive sichern können, vollzieht sich jetzt wie folgt: Das feste Gerüst für die Feldarmee bildet das Friedensheer, die Mannschaften, die, wenn ein Krieg ausbricht, gerade bei den Fahnen dient. Die einzelnen Truppenkörper u. werden auf Kriegsstärke gebracht, die z. B. bei einer Kompagnie Infanterie 250 gegen 140—150 Mann im Frieden beträgt. Außerdem werden aus den Einberufenen Reserve- und Landwehrbataillone gebildet, die zum Teil gleich mit ausrücken, zum Teil einstreifen als Ersatz daheim bleiben und erst später nachgeschoben werden. Für sie müssen aber Berufsoffiziere, Majore, Hauptleute, Lieutenants, ferner Unteroffiziere und Mannschaften der Linie da sein, die den Stamm für die neu aus dem Zivilstande Hinzutretenden abgeben. In Folge dessen zerstreuen sich die Offiziere und Mannschaften einer Friedenskompagnie überall hin in neue Formationen und dieser Neuformationen sind so viele, daß bei jeder Kompagnie nur ein kleiner Teil der Chargen und Mannschaften verbleibt. Von den Formationen der ganzen Armee, wie wir sie im Kriege aufstellen, werden sechs Siebentel Neuformationen sein. Man kann sich da leicht denken, wie viel Leute von den Friedenskompagnien und Friedensbatterien abgegeben werden müssen, wie groß die Zerfetzung der Truppen nach der Mobilmachung sein wird. Je größer aber die Zerfetzung ist, um so mehr nehmen auch die schon vorhandenen Formationen den Charakter von Neubildungen an und um so ungünstiger ist es für die Schlagfertigkeit. Es werden 30, 40, auch 50 Mann bei einer Friedenskompagnie verbleiben, die übrigen 220, 210 oder 200 Leute treten aus dem Verurlaubenstande neu hinzu, müssen sich also auch erst in die Truppe wieder einleben.

Frankreich war uns 1870/71 in der Zahl der ausgebildeten Feldtruppen unterlegen. Aber es besaß zahlreiche Friedensstämme, die es der provisorischen Regierung ermöglichten, Armeen aus der Erde zu stampfen und den Krieg noch so lange hinzuziehen. Diese Friedensformationen für den Krieg hießen Depots und unterschieden sich von unseren Ersatzbataillonen dadurch, daß sie nicht erst beim Uebergange aus der Friedens- zur Kriegsformation vollkommen neu geschaffen werden mußten, wie in Deutschland, sondern schon im Frieden bestanden und deshalb auch den Wert einer gut ausgebildeten und festgefühten Truppe besaßen.

**Württemberg.**

Die Kammer der Abgeordneten hat letzten Dienstag ihre Beratungen wieder aufgenommen und zunächst den Bau einer Umgebungsbahn von Untertürkheim nach Kornwestheim zur Entlastung des Stuttgarter Güterbahnhofes genehmigt, ebenso eine ganze Reihe von Kreditforderungen für weitere Geleise, Bahnhofserweiterungen, Verstärkung der Betriebsmittel u. s. w. — In der 45. Sitzung am Mittwoch den 24. wurden die Beratungen auf diesem Gebiet fortgesetzt. Unter Art. 7, wonach für Zwecke der Post- und Telegraphenverwaltungen 673 000 M verlangt werden, befindet sich die Forderung von 70 000 M für Herstellung eines Postgebäudes in Wildbad. Der Berichterstatter v. Leibbrand jagte hierzu einleitend, es werde sich wohl kein Einwand erheben lassen gegen solche Erwerbungen, da sie dringenden Bedürfnissen entsprechen; es lasse sich nur vielleicht streiten über das Tempo, das man dabei einhalten wolle. Es seien auch schon Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, ob es zweckmäßiger sei, die Postgebäude in der Stadt oder an der Station zu erwerben oder zu errichten. Min.-Präs. Dr. Frhr. v. Mittnacht: Es sei nicht zu verkennen, daß überall die bauliche Entwicklung der Städte den Bahnhöfen als den Mittelpunkten des Verkehrs zustrebe. Da sei es doch natürlich, daß die Postanstalten diesem Trieb auch folgen. Wenn eine Postanstalt am Bahnhof liege, so



können die Postfächer direkt vom Postamt in die Wagen gebracht werden; liege sie in der Stadt, so müßten die Postfächer mit besonderen Transportmitteln erst auf die Bahn wieder gebracht werden. Dadurch müßten auch die Schalterdienstzeiten gekürzt werden. Man könne in dieser Hinsicht keine Grundzüge aufstellen. Die Postverwaltung stelle nicht den Grundsatz auf, daß man die Postanstalt unter allen Umständen an dem Bahnhof erstellen solle. Außerdem müsse man auch hervorheben, daß häufig hinter dem vorgeschobenen Allgemeininteresse ein verschleiertes Privatinteresse stecke. Da gebe es überall in der Nähe des zu erstellenden Gebäudes Wirtschaften und Kaufläden, die ihren Vorteil zu wahren suchen, das nenne man dann Allgemeininteresse. Ver.-Erst. v. Leibbrand giebt nun einen eingehenden Ueberblick über die Postverhältnisse in Wildbad, wobei genau berechnet wird, wie viel Gänge in die Post gemacht werden, wie viel Zeit dazu gebraucht wird, wie viel Zeit das Publikum mehr braucht, als wenn das Postgebäude mitten in der Stadt liegen würde u. s. w. Es müsse jedenfalls überall die öffentliche Meinung, nicht bloß dem postalischen Interesse Rechnung getragen werden. Die Herstellung eines Postgebäudes in Wildbad begegne nach der Begründung erheblichen Schwierigkeiten, insofern die Gemeinde auf Unterbringung des Hauptpostamts in der Stadt dringe, während die Postverwaltung das Postgebäude an den Bahnhof verlegen und während der Saison eine Postablagestelle im R. Badhotel unterbringen will. Die Schwierigkeiten bei der Lösung dieser Frage seien erheblich; ein Aufwand von 170 000 M., wie er bei Ankauf und Umbau eines vorhandenen Anwesens in der Stadt entstehen würde, erscheine mit Rücksicht darauf doch ganz unverhältnismäßig hoch, als außerhalb der Saison der Postverkehr Wildbads ein sehr kleiner ist. Wenn es wahrscheinlich auch nicht angeht, das neue Postgebäude an der von der Postverwaltung in Aussicht genommenen Stelle zu errichten, so sei doch die Möglichkeit vorliegend, daselbe in der Nähe des Bahnhofs überhaupt unterzubringen; die geforderte Exigenz von 70 000 M., die zur Bedienung der Bedürfnisse des Postamts Wildbad unaufschieblich nötig erscheint, werde deshalb an sich nicht zu beanstanden sein. Von dem Abgeordneten von Reichenburg, Commerell, wurde in der Kommission vorgetragen, wie es nach seiner Kenntnis der lokalen Verhältnisse das Zweckmäßigste wäre, wenn die Postverwaltung ein ihr zur Miete auf eine lange Reihe von Jahren angebotenes, passend gelegenes Hintergebäude im Mittelpunkt der Stadt beziehen und hier abwarten würde, wie sich die Frage der Errichtung eines definitiven Posthausbaues oder einer Erwerbung am zweckmäßigsten lösen lasse. Die Kommission erachte es für zweckmäßig, die kgl. Regierung weder in der einen oder anderen Richtung zu drängen, sie wolle derselben zunächst die einem Neubau nötigen Mittel zur Verfügung stellen und ihr überlassen, die beste Lösung in der Sache zu suchen. — Commerell: Es würde für Wildbad sehr empfindlich sein, wenn nach dem Kommissionsantrag die Post außerhalb der Stadt errichtet werde. Apotheken wie Postgebäude sollten womöglich mitten in der Stadt liegen. Er möchte deshalb die dringende Bitte an den Herrn Minister richten, diese Angelegenheit in wohlwollende Untersuchung zu ziehen. Die Pachtung des schon genannten Hintergebäudes des Hotel de Russie werde jährlich 5000 M. betragen. — Ministerpräsident Dr. Fehr. v. Mittnacht: Damit der Postverwaltung nicht nachgesagt werde, daß sie auf die Wünsche des Publikums auch nicht ein bißchen Rücksicht nehme, bemerkte er noch Folgendes. Die Postverwaltung wollte ursprünglich ein Hotel erwerben, man habe an einen Preis von 180 000 M. gedacht, da aber der Preis auf 190 000 M. stieg, so habe man das Hotel seinem jetzigen Besitzer überlassen. Man habe nun ein 2. Hotel kaufen wollen, dagegen haben sich aber die bürgerlichen Kollegien ausgesprochen. Nun haben die bürgerlichen Kollegien selbst einen Vorschlag gemacht, nämlich das Comberger'sche Anwesen zu kaufen. Dabei hätte die Postverwaltung zu er-

werben das ganze Comberger'sche Anwesen, Vorderhaus u. Hinterhaus mit Garten, dazu müßte noch ein weiteres Haus gekauft werden. Mit Umbau würde die ganze Sache 220 000 M. kosten. Da war die Postbehörde der Ansicht, daß diese Ausgabe für eine Stadt mit 3000 Einwohnern zu hoch sei. Das weiter vorgeschlagene Gebäude eigne sich als Hinterhaus nicht gut, auch sei 5000 M. Pacht zu viel. Die bürgerlichen Kollegien sollen nicht zu viel Widerstand machen, sie sollen auch mit der Eventualität rechnen, daß die Postverwaltung auf dem Platz vor dem Bahnhofs baue. Immerhin würde sie gerne, wenn es sich ermöglichen läßt, mitten in die Stadt bauen. — Der ganze Art. 7 wird schließlich angenommen.

Stuttgart, 16. Mai. Eine jeben erschiene Schrift eines ehemaligen württemb. Zahlmeisteraspiranten Namens Bihler, betitelt: Ein militärischer Justizmord (Preis 40 Pfennig) wird hier in den interessierten Kreisen lebhaft erörtert. Es dürfte ihrer auch in der Kammer Erwähnung geschehen, da Bihler eine Eingabe an dieselbe gerichtet hat. Bis dahin muß dahingestellt bleiben, inwieweit Bihlers Behauptungen begründet sind. (Redarztg.)

Freudenstadt, 23. Mai. Rechtsanwalt Stokmayer in Stuttgart hat die ihm von der Vertrauensmänner-Versammlung in Freudenstadt angetragene Kandidatur für die Reichstagswahl endgültig abgelehnt.

**Ausland.**

Brüssel, 20. Mai. Die „Tugendrose“ oder wie man hier zu Lande sagt, die goldene Rose, welche diesmal vom Papste der Königin von Belgien zuerkannt wurde, soll der letzteren innerhalb 14 Tagen feierlich überreicht werden. Die Einsegnung der Rose wurde am letzten Pfingstsonntag in der Basilika vom hl. Petrus in Rom durch den Papst selbst vollzogen und wird der Kardinal-Staatssekretär den Spezial-Delegierten ernennen, welcher die kostbare Auszeichnung nach Brüssel bringen soll. Die letztere ist ein wahres Meisterstück der Kunst; sie hat eine Höhe von 40 cm, ist reich mit Edelsteinen geziert und hat einen materiellen Wert von etwa 10 000 Francs. Die Zeremonie der Uebergabe der Tugendrose an die Königin wird hier selbst in der St. Jakobskirche unter der Entfaltung des größten Pompes vor sich gehen. Sämtliche Mitglieder des diptomatischen Korps und der Kammer werden Einladungen zu der Feierlichkeit erhalten, zu der der päpstliche Nuntius sowie der Spezial-Delegierte aus Rom in königlichen Equipagen unter Begleitung einer Abteilung Kavallerie abgeholt werden sollen. Die Rose wird der Königin in der Kirche nicht etwa durch einen der beiden letzteren, sondern durch eine Ehrendame Ihrer Majestät überhändigt werden. Die Feierlichkeit wird voraussichtlich eine große Menge von Fremden nach Brüssel locken, von denen jedoch wohl nur sehr wenige Gelegenheit finden dürften, derselben beizuwohnen.

Mars-la-Tour, 26. Mai. Die Ausgrabung der Leichen der deutschen Krieger wurde auf 10 Tage verschoben, da die Abtragung des Denkmals und der Wiederaufbau in Amanweiler erforderlich ist.

Triest, 26. Mai. In Oberitalien regnet es seit 3 Tagen unaufhörlich; kleinere ausgetretene Flüsse richteten großen Schaden an. In Savona sind mehrere Häuser eingestürzt, wobei 3 Menschen umkamen. Bei Mondovi werden 7 Personen vermisst. Die Eisenbahnlilien Bastia-Mondovi, Alba-Asti und Asti-Castagnoli sind unterbrochen.

Der italienische Senat hat das Justizbudget des Ministeriums abgelehnt, worauf das ganze Kabinet Giolitti seine Entlassung einreichte, übrigens wurde die Ministerkrise alsbald wieder beigelegt, und die bisherigen mit Ausnahme des Justizministers sind in ihren Ämtern geblieben.

Der russische Zar wird sich demnächst nach Moskau begeben, um der Enthüllung eines Denkmals des Zarberetters Alexander II., seines Vaters, beizuwohnen. Die russischen Panflavisten erwarten bei dieser Gelegenheit eine Rede des Zaren, worin dieser den Bul-

garen für ihre angebliche Undankbarkeit den Tenz lesen soll; da Rußland mit seinen Kriegsbereitungen noch nicht fertig ist, wird sich aber der Zar voraussichtlich hüten, schon jetzt die Brandfahle des Krieges zu entzünden. — Die Pol. Korv. meldet aus Odessa: Der Zar verfügte die Verstärkung der Flotte im Schwarzen Meer um weitere 2 Panzerschiffe.

London, 26. Mai. Einer Neutermeldung aus Kairo der Baumwollenernteberichten zufolge ist die erste Ausaat infolge Kälte vernichtet, vielfach sind 3 Aussaaten erforderlich gewesen, so daß sich die Ernte um 30 bis 40 Tage verzögert. Sollten die Herbstnebel vor der Reife kommen, so würde die Ernte notleiden.

Chicago, 26. Mai. Die deutsche landwirtschaftliche Abteilung der Ausstellung wurde gestern eröffnet. Besonderes Interesse erregt das Chokolademodell des Niederwaldentmals.

**Fernmiscles.**

Fürst Bismarck ist am Himmelfahrtstage in Friedrichruh von 260 Lübecker Turnern begrüßt worden. Die Ansprache des Turnwarts Ewers beantwortete Fürst Bismarck mit einer kurzen Rede, in welcher er, anknüpfend an seine eigenen Jugenderlebnisse, die Bedeutung der körperlichen Übungen für die Entwicklung der germanischen Völker hervorhob. Er schloß mit einem Hoch auf die deutsche Turnerschaft, als die Trägerin des nationalen Gedankens und fügte hinzu: „Wir gehen Zeiten entgegen, in welchen jeder Beitrag in dieser Richtung dankbar begrüßt werden muß.“ Jubelnder Jubel und der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ begleiteten den Fürsten, als er rüstig von dannen schritt. — Aus Bergedorf bei Hamburg wird der Tägl. Rundschau geschrieben: Am 16. Mai machte die Bergedorfer Volksschule, etwa 800 Kinder, einen Ausflug nach dem benachbarten Friedrichruh, um dem Fürsten Bismarck ihre Huldigung darzubringen. Nachdem die Kinder vor dem Landhause Aufstellung genommen hatten, erschien um 1/11 Uhr der Fürst. Sein Aussehen war recht frisch, obgleich nach Auslage des Dr. Stjander der Fürst keinen guten Tag hatte und an heftigen neuralgischen Schmerzen litt. Aus seinen Zügen leuchtete der Ausdruck heller Freude, so viel strahlenden Kinderaugen zu begegnen. Jubelnde Zurufe begrüßten ihn. Nach einer Ansprache des Direktors stimmte der Schülerchor: „Dir, Fürst Bismarck, Deutschlands Helden, Dir sei dieses Lied geweiht“ an, worauf die kleinste der Schülerinnen dem Fürsten mit den Worten: „Dich grüßen heute — Kar kleine Leute; — Doch glaub' es bloß, — Unser Lieb ist groß“ — einen Blumenstrauß überreichte. Nun richtete der Fürst folgende Ansprache an die Kinder: „Kinder ich danke Euren Lehrern und Euch für Eure freundliche, nachbarliche Begrüßung, die Ihr mir heute bringt, und ich wünsche Euch Allen, daß, wenn Gott Euch ein langes Leben beschert wie mir, Ihr am Abend desselben mit gleichem Danke zurückblicken mögt auf das, was Ihr erlebt habt. Ihr seid Söhne und Töchter, die meisten von Euch, so Gott will, werden einmal Vater und Mutter sein. Ich wünsche Euch, was Gott mir gegeben hat, daß ich nicht in meinem Hause schweren Kummer und Verlust gehabt, kein Kind verloren, in glücklichster Ehe gelebt habe. Will's Gott anders, müßt Ihr still halten und es tragen. Ich selbst kann hier nur sagen, daß, wer von Euch alt wird, wie ich, sich im Jahre 1950 möge erinnern können, daß ich Gott dankbar bin für Alles, was ich erlebt habe, auch für Sorge und Arbeit. Ihr habt ja selbst aus der Bibel gelernt: Wenn das Leben köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Arbeitet tapfer, das bringt Euch über Alles glücklich hinweg. Die Arbeit ist das, wozu Gott uns angewiesen hat. Möge sie Euch Allen, Mädchen und Knaben, in Eurem späten Alter gesegnet sein und möcht Ihr 1950 oder 70 mit Befriedigung zurückblicken auf den heutigen Tag! Ich danke Euch noch einmal!“

Mr. ...  
Erste ...  
Herrn ...  
was das ...  
Nr. ...  
108 Neue ...  
109 ...  
110 ...  
111 ...  
112 ...  
113 ...  
114 ...  
115 ...  
116 ...  
117 ...  
118 ...  
119 ...  
120 ...  
121 ...  
122 ...  
123 ...  
124 ...  
125 ...  
126 ...  
127 ...  
128 ...  
129 ...  
130 ...  
131 ...  
132 ...  
133 ...  
134 ...  
135 ...  
136 ...  
137 ...  
138 ...  
139 ...  
140 ...  
141 ...  
Somit ...  
Stimm...

